Klagelieder - Der Schmerz über Jerusalem und der Weg hinaus

Teil 2

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Unna Massen
Datum	11.12.-13.12.2020
Länge	01:00:57
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr051/klagelieder-der-schmerz-ueber-jerusalem-und-der-weg-hinaus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend lesen aus dem Buch die Klagelieder aus Kapitel 3.

Klagelieder 3, Abvers 1 Ich bin der Mann, der Elend gesehen hat durch die Rute seines Grimmes.

Mich hat er geleitet und geführt in Finsternis und Dunkel. Nur gegen mich kehrt er immer wieder seine Hand den ganzen Tag.

Er hat verfallen lassen mein Fleisch und meine Haut, meine Gebeine hat er zerschlagen.

Bitterkeit und Mühsal hat er gegen mich gebaut und mich damit umringt.

Er ließ mich wohnen in Finsternissen wie die Toten der Urzeit.

[00:01:02] Er hat mich umzäunt, dass ich nicht herauskommen kann. Er hat schwer gemacht meine Fesseln. Wenn ich auch schreie und rufe, so hemmt er mein Gebet. Meine Wege hat er mit Quadern vermauert, meine Pfade umgekehrt.

Ein lauernder Bär ist er mir, ein Löwe im Versteck. Er hat mir die Wege entzogen und hat mich zerfleischt, mich verwüstet. Er hat seinen Bogen gespannt und mich wie ein Ziel für den Pfeil hingestellt.

Er ließ die Söhne seines Köchers in meine Nieren dringen. Meinem ganzen Volk bin ich zum Gelächter geworden, bin ihr Seitenspiel den ganzen Tag. Mit Bitterkeiten hat er mich gesättigt, mit Wehrmut mich getränkt. Und er hat mit Kies meine Zähne zermalmt, hat mich niedergedrückt in die Asche. [00:02:05] Und du verstießest meine Seele vom Frieden, ich habe das Gute vergessen und ich sprach, dahin ist meine Lebenskraft und meine Hoffnung auf den Herrn. Gedenke meines Elends und meines Umherirrens, des Wehrmuts und der Bitterkeit. Beständig denkt meine Seele daran und ist niedergebeugt in mir. Dies will ich mir zu Herzen nehmen, darum will ich hoffen. Es sind die Gütigkeiten des Herrn, dass wir nicht aufgerieben sind, denn seine Erbarmungen sind nicht zu Ende, sie sind alle morgen neu. Deine Treue ist groß.

Der Herr ist mein Teil, sagt meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Gütig ist der Herr gegen die, die auf ihn harren, gegen die Seele, die nach ihm trachtet. Es ist gut, dass man still warte auf die Rettung des Herrn. [00:03:02] Es ist gut für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage.

Er sitze einsam und schweige, weil er es ihm auferlegt hat.

Er lege seinen Mund in den Staub, vielleicht gibt es Hoffnung. Dem, der ihn schlägt, halte er die Wange hin, werde mit Schmach gesättigt. Denn der Herr verstößt nicht auf ewig, sondern wenn er betrübt hat, erbarmt er sich nach der Menge seiner Gütigkeiten. Denn nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschenkinder. Dass man alle Gefangenen der Erde unter seinen Füßen zertritt, das Recht eines Mannes beugt vor dem Angesicht des Höchsten, einem Menschen Unrecht tut in einer Streitsache, sollte der Herr nicht darauf achten?

Wer ist es, der sprach und es geschah, ohne dass der Herr es geboten hat? Das Böse und das Gute geht es nicht aus dem Mund des Höchsten hervor?

[00:04:05] Was beklagt sich der lebende Mensch? Über seine Sünden beklage sich der Mann.

Prüfen und erforschen wir unsere Wege und lasst uns zu dem Herrn umkehren. Lasst uns unser Herz samt den Händen erheben zu Gott im Himmel. Wir, wir sind abgefallen und sind widerspenstig gewesen. Du hast nicht vergeben.

Du hast dich in Zorn gehüllt und hast uns verfolgt. Du hast hingemordet ohne Schonung. Du hast dich in eine Wolke gehüllt, sodass kein Gebet hindurchdrang. Du hast uns zum Kehricht und zum Ekel gemacht inmitten der Völker.

Alle unsere Feinde haben ihren Mund gegen uns aufgesperrt. Grauen und Grube sind über uns gekommen, Verwüstung und Zertrümmerung. Mit Wasserbächen rinnt mein Auge wegen der Zertrümmerung der Tochter meines Volkes. [00:05:06] Mein Auge ergießt sich ruhelos, ohne Rast, bis der Herr vom Himmel herniederschaut und da reinsieht. Mein Auge schmerzt mich wegen aller Töchter meiner Stadt. Wie einen Vogel haben mich heftig gejagt, die ohne Ursache meine Feinde sind. Sie haben mein Leben in die Grube hinein vernichtet und Steine auf mich geworfen. Wasser strömten über mein Haupt, ich sprach, ich bin abgeschnitten. Herr, ich habe deinen Namen angerufen aus der tiefsten Grube. Du hast meine Stimme gehört, verbirg dein Ohr nicht vor meinem Seufzen, meinem Schreien. Du hast dich genaht an dem Tag, als ich dich anrief. Du sprachst, fürchte dich nicht.

Herr, du hast die Rechtssachen meiner Seele geführt, hast mein Leben erlöst. Herr, du hast meine Bedrückung gesehen, verhilf mir zu meinem Recht. [00:06:02] Herr, du hast gesehen alle ihre Rache, alle ihre Pläne gegen mich. Herr, du hast ihr Schmähen gehört, alle ihre Pläne gegen mich, das Gerede derer, die gegen mich aufgestanden sind und ihr Sinnen gegen mich den ganzen Tag. Schau an, ihr Sitzen und ihr Aufstehen, ich bin ihr Seitenspiel.

Herr, erstatte ihnen Vergeltung nach dem Werk ihrer Hände. Gib ihnen Verblendung des Herzens, dein Fluch komme über sie. Verfolge sie im Zorn und tilge sie unter dem Himmel des Herrn hinweg.

Wir haben gestern Abend schon kurz daran gedacht, dass hier bei diesem, wir könnten es das Kernstück dieses Buches, der Klagelieder nennen, die Sprache etwas anders ist, als in den ersten

beiden Kapiteln. In den ersten beiden Kapiteln hatten wir aus dem Mund des Propheten häufig die Klage der Stadt gehört [00:07:05] und sie wurde als Witwe vorgestellt und sie hat in der weiblichen Form wie von einer Frau von sich gesprochen. Aber jetzt hier in Kapitel 3 fängt es anders an. Ich bin der Mann, nicht die Witwe, die Stadt, diese Frau, mit der die Stadt verglichen wird. Ich bin der Mann und wir haben jetzt hier die Sprache des Propheten, der sich eins macht mit der leidenden Stadt, der sozusagen mit der Stadt die Schmach, das Gericht trägt. Er sagt nicht, ja, ich stehe anders, ich stehe extra, ich stehe ja für mich und ich gucke auf das Elend, sondern er fühlt dieses Elend selber, weil er sich eins macht mit dieser Stadt. Und dabei gibt es drei wichtige Punkte, die in diesem Kapitel, deswegen habe ich es doch ganz gelesen, erkennbar werden über diesen Propheten, [00:08:01] über diesen Glaubenden, der spricht, der sagt, ich bin der Mann. Und das erste, das finden wir in Vers 52, der, der spricht, ist selber ohne Schuld.

In Vers 52 haben wir gelesen, wie einen Vogel haben mich heftig gejagt, die ohne Ursache meine Feinde sind. Also der Prophet selbst, der Glaubende, der spricht, ihn trifft keine Schuld. Er ist persönlich nicht schuldig. Das, was ihn trifft, betrifft ihn, was seine Person angeht, ohne Ursache. Aber er macht sich eins mit dieser Stadt. Und das ist der zweite wichtige Punkt und das haben wir gesehen in Vers 42. Er sagt, wir, wir sind abgefallen und sind widerspenstig gewesen. Also er macht sich eins mit dieser Stadt und wir finden das bei vielen Glaubensmännern. Ob das der Daniel ist, in Daniel 9. Ob das der Nehemiah ist, in Nehemiah 1. Ob das der Ezra ist, in Ezra, ich glaube, Kapitel 9. [00:09:04] Sie machen sich eins mit dem Volk Gottes und sie sagen, wir sind abgewichen, wir sind schuldig gewesen. Und doch, und das ist ein dritter Punkt, auch wenn sie sich eins machen und so die Schuld als ihre Schuld annehmen und dann mit der Stadt das Gericht tragen, sie leiden nicht nur mit der Stadt, leiden nicht nur mit dem Volk Gottes, sondern sie leiden sogar von den Bewohnern der Stadt, von dem Volk Gottes. Und das haben wir gefunden in Vers 14. Meinem ganzen Volk bin ich zum Gelächter geworden, bin ihr Seitenspiel den ganzen Tag. Nicht den Feinden, meinem Volk.

Also sie leiden nicht nur mit dem Volk, sondern sie leiden sogar von dem Volk. Nun das hat der Jeremiah persönlich erlebt.

[00:10:01] Das wird der glaubende Überrest in der Zukunft so erleben, obwohl er selber dem Herrn glaubt, dem Herrn treu sein möchte, trifft ihn auch das Gericht, was ihn betrifft, in gewissem Sinn ohne Ursache, aber er ist Teil dieses Volkes und er bekennt mit dem Volk, wir sind abgefallen, muss aber erleben, dass dieser Überrest, diese Treuen, dass sie sogar von dem Volk im Allgemeinen leiden müssen. Und wir haben sicher jetzt schon in Gedanken auch den Herrn Jesus vor Augen gehabt. Bei ihm trifft das natürlich in Vollkommenheit zu. Er übertrifft da noch bei weitem den Propheten. Bei ihm ist es wirklich so, ohne Ursache traf ihn das.

In Psalm 69, da klagt er, was ich nicht geraubt habe, muss ich dann erstatten. Er war wirklich rein, vollkommen heilig. Aber wir finden auch den zweiten Punkt bei ihm. [00:11:03] Er hat diese Ungerechtigkeiten der Menschen auf sich genommen.

Er hat sie sozusagen zu seinen eigenen gemacht und dafür gelitten am Kreuz auf Golgatha. Das wird der Überrest auch mal begreifen. Jesaja 53, doch um unserer Übertretung willen war er zerschlagen, um unserer Missetaten willen hat er das gelitten. Und wir dürfen das natürlich auch sagen und wir sind ihm so dankbar, dass er für meine Sünden so gelitten hat.

Wie ein Liederdichter das sagt, ach unsere oder ich sage es jetzt mal ganz persönlich, ach meine Sünden, sie brachten dir solche Not.

Doch nun sieht der heilige Gott sie nicht mehr bedeckt, hat sie alle dein Tod. Und wie hatte Herr Jesus das erlebt? Nicht nur die Strafe zu unserem Frieden auf sich genommen, [00:12:01] sondern auch noch von dem Volk, von den Menschen gelitten. Er war wirklich das Seitenspiel dieser Menschen. Sie haben ihn verspottet, ihn verachtet.

Das ist also das Thema jetzt hier in diesem dritten Kapitel. Immer drei Verse gehören zusammen. Im Grundtext beginnen immer drei Verse mit dem gleichen Buchstaben des hebräischen Alphabets. 22 Buchstaben hat dieses Alphabet, also 3 mal 22, 66 Verse. Und inhaltlich möchte ich gerne vier Teile machen. Der erste Teil, der geht von Vers 1 bis Vers 18. Und da sehen wir, wie der Prophet, der Glaubende, das Gericht trägt, wie er sich eins macht mit dem schuldigen Volk und wie er dieses Gericht annimmt. Aus der Hand Gottes und weiß, es ist ein gerechtes Gericht.

[00:13:02] Im zweiten Teil, Vers 19 bis Vers 39, da beginnt es mit einem Gebet.

Bei den ersten 18 Versen, da haben wir diesen tiefen Eindruck der Schrecklichkeit dieses Gerichtes. Aber dann wendet sich die Seele an den Herrn im Gebet. Vers 19, Gedenke, Gedenke meines Elends.

Wenn wir an den Herrn Jesus denken, sehen wir Christus, wie er das Gericht getragen hat und dann von Gott Antwort bekommen hat, von Gott Hilfe, Rettung bekommen hat.

Wenn wir an den Überrest denken, an den Glaubenden, an den Propheten, dann wendet er sich in dieser Not, in diesem Elend an den Herrn und findet darin neue Hoffnung. Und wir wollen dann, wenn wir an diesen Teil kommen, einen siebenfachen Trost, sieben Gründe finden, warum die Seele neue Hoffnung fasst.

[00:14:05] Nun in dem dritten Teil, Vers 40 bis Vers 54, da wird jetzt die Konsequenz gezogen aus dem Erlebten. Und die Konsequenz lautet, prüfen und erforschen wir unsere Wege und dann legen sie ein Bekenntnis ab. Wir, wir sind widerspenstig gewesen.

Also sie erkennen ihre Schuld, die Anlass für das Gericht ist. Sie legen das Bekenntnis ab und dann kommt der letzte, der vierte Teil, Vers 55 bis 66 und das ist wieder ein Gebet. So wechselt das ab. Einmal das Gericht, Gebet, dann das Einsehen, die Konsequenzen, die gezogen werden, das Bekenntnis und wieder das Gebet. Und da finden wir dann fünfmal, wie der Herr angesprochen wird. Herr, und wir werden durch diese fünf Ansprachen auch fünf Punkte finden, wie im Gebet der Herr angerufen wird und wie auch dieses Kapitel [00:15:06] wieder einen Lichtblick am Ende hat.

Noch nicht die erlebte Rettung. So weit gehen die Klagelieder überhaupt nicht. Die Rettung ist noch nicht erlebt. Aber der Lichtblick ist da, der Blick auf die Hilfe, auf die Rettung, die einmal kommen wird.

Wir wollen uns jetzt den ersten Teil, die ersten 18 Verse etwas anschauen. Und es sind da insgesamt sechs Dreierblocks, also sechs mal drei Verse. Und ich sage euch das ganz offen und ehrlich, ich habe etwas Respekt vor diesen Versen. Gerade wenn wir an den Herrn Jesus denken. Einerseits zeigt uns Gottes Wort etwas von seinen Empfindungen. Andererseits wollen wir wirklich mit Vorsicht daran gehen und auch mit den Worten, die wir Menschen dazu sagen, nicht zu weit gehen. [00:16:02] Aber ich möchte versuchen, aus jedem Dreierblock so einen kleinen Eindruck mitzunehmen, worum es vielleicht in diesem Dreierblock im Schwerpunkt geht.

Ja, der Herr Jesus ist wirklich der Mann, der Elend gesehen hat durch die Rute des grimmes Gottes.

In den drei Stunden der Finsternis am Kreuz auf Golgatha, da traf ihn der Zorn Gottes. Und niemand hat das so empfunden wie er. Warum?

Weil er rein und heilig ist.

Weil er immer die Zustimmung seines Gottes und Vaters hatte. Weil er immer in Übereinstimmung mit ihm gewesen war, durch und durch. Nicht nur in seinem Tun, auch in seinem Denken, auch in seinen Beweggründen. Und darin fand er seine Kraft, seine Freude, in dieser Gemeinschaft mit dem Vater. Und jetzt muss er den Zorn Gottes erleben. [00:17:03] Muss dieses Elend sehen und erleben, im Gericht Gottes der Sünde wägen.

Er hat den Zorn Gottes nie erleben müssen, außer in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz auf Golgatha.

Weil er da beladen war mit unseren Sünden. Da war er zur Sünde gemacht. Und der große Gedanke, meine ich, in den ersten drei Versen ist Finsternis und Dunkel.

Da kam diese Finsternis über das ganze Land, von der sechsten bis zur neunten Stunde.

Dann, wenn die Sonne eigentlich am hellsten Strahl, am höchsten steht, da kam eine Finsternis. Und diese Finsternis, die steht für diese Gottesferne.

Manchmal wird gesagt, und vielleicht stimmt das auch, dass Gott diese Finsternis kommen ließ, [00:18:05] weil niemand hineinschauen kann und niemand hineinschauen soll in das, was geschah. Aber das ist längst nicht alles. Schon auf dem ersten Blatt der Bibel sehen wir, wie Licht und Finsternis voneinander geschieden werden. Licht steht für Gegenwart Gottes. Gott ist nämlich Licht. Und Finsternis steht für Gottesferne.

Da wo Gott nicht hinschaut, da wo Gott nicht ist, da ist Finsternis.

So war das auch im Land Ägypten bei dieser neunten Plage. Eine dichte Finsternis, so dass man die Hand vor Augen nicht sehen konnte. Sie hatten kein göttliches Licht mehr, weil sie alles Wirken, alles Verben Gottes ausgeschlagen hatten. Und dann kommt dieser wunderschöne Satzteil. Aber die Kinder Israel hatten Licht in ihren Wohnungen.

[00:19:05] Wenn wir die Kapitel mal 2. Mose 10 bis 12 zusammennehmen, dann haben sie drei Sachen in ihren Wohnungen. Licht und das Lamm und Ungesäuertes.

Ich glaube, das spricht wirklich zu uns. Wenn wir den Herrn Jesus, das Lamm, in unserem Leben, in unseren Familien haben, dann haben wir auch Licht. Und die Freude, die Gemeinschaft, den Genuss an ihm, den können wir nur dann haben, wenn der Sauerteig der Sünde ausgefegt ist. Das ist das Erste in den ersten Dreierpäckchen, Finsternis und Dunkel.

Wie musste Herr Jesus das empfunden haben? In dieser Finsternis zu sein.

Dann kommen die Verse 4 bis 6.

Das was dort beschrieben wird, er hat verfallen lassen mein Fleisch und meine Haut, Bitterkeit oder Gift und Mühsal gegen mich gebaut. [00:20:09] Und dann er ließ mich wohnen in Finsternissen, da wird der Gedanke wieder aufgegriffen. Und dann wird der Vergleich gemacht wie die Toten der Urzeit.

Ich meine, der Gedanke in diesen drei Versen ist, das was den zweiten Tod ausmacht, das hat der Herr Jesus erlebt.

Dieses Verfallen lassen von Fleisch und Haut, das ist ja das was geschieht, wenn der Tod eingetreten ist. Und dann der Vergleich mit den Toten der Urzeit, die schon lange tot sind. Der Herr Jesus hat erlebt, was der zweite Tod bedeutet.

Was ist denn der zweite Tod?

Das ist ja das Teil der ungläubigen Menschen, so wird das ja in Offenbarung 20 vorgestellt. [00:21:01] Das ist ja nicht, dass sie aufhören zu existieren. Das ist ja nicht, dass sie nicht mehr bestehen, dass sie nicht mehr leben in dem Sinn. Ob man das noch Leben nennen kann, ist eine andere Frage. Aber sie existieren ja, aber in der Gottesferne.

Hat mal jemand gesagt, die Hölle ist da, wo Gott nicht mehr hinschaut und das muss furchtbar sein. Der Mensch, der eigentlich geschaffen ist, als Geschöpf angelegt ist für Gemeinschaft mit Gott. Und jetzt für ewig Gottesferne.

Das ist der zweite Tod, der Feuersee.

Nun der Herr Jesus hat in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz auf Golgatha erlebt, was diesen zweiten Tod ausmacht.

Von Gott verlassen.

Dann kommt das dritte Päckchen. Er hat mich umzäunt, dass ich nicht herauskommen kann. Vers 7 und Vers 9.

[00:22:02] Da ist der Hauptgedanke, wenn ich auch schreie und rufe, so hemmt er mein Gebet. Da hängt der Herr Jesus am Kreuz und er ruft. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und Psalm 22 zeigt uns.

Doch du antwortest nicht.

Als der Herr Jesus am Grab von Lazarus stand, da hat er gebetet.

Da hat er eine Antwort bekommen. Da konnte er sagen, ich wusste, dass du mich erhörst. Ich wusste, aber um der Volksmenge willen. Deswegen habe ich gebetet. Und jetzt hängt er am Kreuz auf Golgatha und keine Antwort. Wir haben das später nochmal gelesen. Vers 43 in Zorn gehüllt, Vers 44 in eine Wolke gehüllt, sodass kein Gebet hindurchdrang.

[00:23:03] Dieses Volk muss einsehen, unsere Sünden haben eine Scheidung, eine Trennung gebracht. Aber der Herr Jesus völlig rein, völlig heilig. Und er muss erleben, keine Antwort auf sein Gebet.

Dann kommt der nächste Dreierblock, Vers 10 bis Vers 12.

Ein lauernder Bär ist er mir, ein Löwe im Versteck.

Dieser Vergleich mit dem Löwen, den haben wir auch in Psalm 22, in Vers 14. Aber da sind es die Menschen unter der Anstiftung Satans, die mit diesem Vergleich vorgestellt werden. Vers 14, sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt wie ein reißender und brüllender Löwe.

Aber hier ist es Gott selbst. Gott, der den Herrn Jesus richten muss. [00:24:03] Und der Jesus sagt, er hat mir die Wege entzogen und hat mich zerfleischt, mich verwüstet.

Er hat mir die Wege entzogen.

Vielleicht können wir vorsichtig daran denken, wie der Herr Jesus in Gethsemane gebetet hat. Was hat er da gebetet? Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.

Aber mit aller Ehrfurcht gesagt, es gab keinen Weg außer diesem, dass er ans Kreuz ging.

Die Wege entzogen, das heißt ja, jede Auswegsmöglichkeit, die ist weg, die fehlt.

Die Wege entzogen, es gab nur diesen Weg. Und er hat gesagt, ich will ihm gehen. Nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe. [00:25:01] Und so hing er dann am Kreuz auf Golgatha. Und es gab nur diesen einen Weg für ihn. Und er ist ihm gegangen in freiwilligem Gehorsam. Ja, es war das Gebot, das er vom Vater empfangen hat, dieses Werk zu vollbringen. Aber er hat es gleichzeitig getan in völliger Freiwilligkeit.

Die Wege entzogen.

Das ist das, was uns Menschen so schrecklich schwerfällt. Wir brauchen immer eins bei drei Möglichkeiten. Wir brauchen immer noch einen Plan B. Wir haben immer Angst, wenn da was schief geht, dann haben wir da noch ein Hintertürchen. Da kommen wir gar nicht mit klar. Und der Herr Jesus, der wusste, es gibt nur diesen Weg, um den Willen Gottes zu erfüllen. Es gibt nur diesen Weg, da wenn Menschen gerettet werden sollten. Und er wusste, wie schrecklich dieser Weg war. Und er hat gesagt, ja, ich will diesen Weg gehen. Ich will dieses Werk vollbringen.

[00:26:01] Wenn wir da etwas drüber nachdenken.

Ich sag es nochmal, bei manchen Formulierungen, da schrecken wir etwas zurück, das so direkt auf den Herrn Jesus zu beziehen. Es ist auch immer ein Unterschied. Das, was hier der Geist Gottes in dem Überrest, in den Propheten wirkt, bei dem Herrn Jesus war alles vollkommen.

Aber wir staunen über das, was uns hier mitgeteilt wird. Wie der Herr Jesus gelitten hat und was er dabei empfunden hat. Und da kommt noch dieses Dreierpäckchen von Vers 13 bis Vers 15, wo der Vers 14 so etwas gesondert steht.

Das ist der einzige Vers in diesem ersten Teil, wo es um das geht, was von Seiten des Volkes erlebt wurde. Meinem ganzen Volk bin ich zum Gelächter geworden. Und das ist jetzt eingerahmt durch das, was er aus der Hand Gottes empfunden hat. [00:27:03] Er ließ in meine Nieren dringen die Söhne

seines Köchers, also die Pfeile.

In Zacharja 13, da wird von dem Schwert gesprochen.

Schwert, erwache gegen meinen Hirten.

Hier ist es der Bogen und sind es die Pfeile. Und im Gericht Gottes hat der Herr Jesus das so erlebt, wie die Pfeile Gottes in seine Nieren drangen. Und das muss einen furchtbaren Schmerz geben. Und dann nach dem Vers 14 mit Bitterkeiten hat er mich gesättigt, mit Wehrmut mich gedrängt.

Was hat der Herr Jesus dabei empfunden? Wenn wir jetzt mal überlegen, eine Sünde, was das in den Augen Gottes ist. [00:28:01] Und da muss eine solche Strafe, ein solcher Pfeil für kommen. Wie viele Sünden waren es denn? Unzählige.

Es waren drei Stunden, ja.

Aber was er in diesen drei Stunden erlebt hat, das ist für uns unvorstellbar. Und wir sollten auf gar keinen Fall denken, es waren ja nur drei Stunden. Das muss für den Herrn Jesus furchtbar gewesen sein. Und er hat in diesen drei Stunden die Strafe über alle unsere Sünden vollkommen, ohne Abstriche, ohne dass irgendetwas davon weggenommen wäre, erduldet.

Das macht uns deutlich, wie schrecklich das für den Herrn Jesus gewesen sein muss. Wenn ich den Herrn Jesus nicht annehme im Glauben, dann muss ich für meine Sünden ewig in die Hölle. [00:29:05] Und das ist furchtbar. Und jetzt hat der Herr Jesus für die Sünden derer, die an ihn glauben, die durch sein Werk gerettet werden, in den drei Stunden der Finsternis, das erduldet. Und da ging Pfeil auf Pfeil, Sohn des Köchers nach Sohn des Köchers.

Wir stehen einfach staunend vor ihm.

Vers 16 bis 18, das letzte Dreierpäckchen in diesem ersten Teil. Und ich glaube, der Hauptgedanke ist da die Schrecklichkeit des natürlichen Todes. Die Zähne mit Kies zermalmt, müssen wir uns mal vorstellen, und dann niedergedrückt in die Asche.

In Psalm 22 steht, in den Staub des Todes legst du mich.

Ja, der Herr Jesus hat den Tod erduldet. Er hat nicht nur erlebt, geschmeckt, was der zweite Tod bedeutet. [00:30:05] Das hat er auch erlebt, in diesen drei Stunden der Finsternis. Aber er musste auch sein Leben geben, den Lohn der Sünde, den Tod schmecken.

Du hast mich niedergedrückt in die Asche. Du verstießest meine Seele vom Frieden.

Das endet jetzt dieser Teil, wo der Prophet, und wir haben an den Herrn Jesus gedacht, dieses Gericht in seiner ganzen Schrecklichkeit empfindet. Das endet jetzt damit, dass man fast denkt, das ist Resignation. Dahin ist meine Lebenskraft und meine Hoffnung auf den Herrn.

Ich möchte jetzt mal das praktisch auch anwenden auf uns. Vielleicht kennen wir so Situationen auch, oder? Wo wir resignieren, wo wir denken, hat alles keinen Zweck mehr. [00:31:03] Dahin ist meine Lebenskraft. Und wo wir sogar dahin kommen, dass wir sagen, ach, alles Hoffen auf den

Herrn nützt doch nichts.

Wenn jemand an diesen Punkt kommt, dann verurteilen wir ihn nicht. Aber dann versuchen wir doch eben weiterzulesen und diese Lektion, die jetzt da sich anschließt, weiterzugeben.

Auch wenn diese Resignation so da ist, dann kommt doch der Blick, der nach oben geht. Gedenke meines Elends. Gedenke.

Ist noch nicht mal eine Anrede, ist nicht Herr, ist einfach nur Gedenke.

Es kann Situationen geben in unserem Leben, da schaffen wir es nicht zu beten. Und dann?

[00:32:01] Da gibt es zwei Antworten auf diese Frage nach dem und dann. Erstens, dafür hat Gott auch Vorsorge getroffen.

Der Geist verwendet sich für uns in unaussprechlichen Seufzern. Und die zweite Antwort, wenn jemand keine Kraft mehr hat zum Beten, dann ist es gut, wenn solche da sind, die für ihn beten.

Man kann doch der Blick wieder nach oben gehen. Vielleicht so wie hier ganz ohne Anrede.

Im vierten Teil haben wir die Anrede, hier ist einfach nur Gedenke. Und dann kommt auch etwas wieder von der Hoffnung.

Vers 18 am Ende, meine Hoffnung ist dahin. Und dann Vers 21, darum will ich hoffen. Und Vers 24 am Ende, darum will ich auf ihn hoffen.

Wir merken die Entwicklung. Erst keine Hoffnung. Dann Gedenke und da keimt doch Hoffnung. [00:33:04] Und dann diese beiden Worte, die dazukommen, auf ihn hoffen. Da ist wieder eine Verbindung zu dem Herrn da. Und das ist das, was die Seele hier erlebt.

Wenn sich also dann der Blick doch nach oben richtet, dann finden wir jetzt wieder immer drei Verse, die zusammen gehören. Und es sind in diesem zweiten Teil des Kapitels sieben mal drei Verse. Und ich möchte gerne jeweils zu jedem Dreierpaket eine Quelle des Trostes nennen. Und wenn wir Vers 19 bis 21 nehmen, dann ist die Quelle oder der Trost im Gebet.

Gedenke meines Elends.

Du hast immer jemanden, dem du es sagen kannst. Vielleicht bist du ganz alleine in einer Situation. Vielleicht gibt es keinen Menschen, der dich versteht. Aber da ist doch der Herr. [00:34:03] Und du kannst es ihm sagen. Gedenke meines Elends.

Du darfst es teilen mit ihm. Und dann kann es sein, dass du an diesen Punkt kommst, beständig denkt meine Seele daran und ist niedergebeugt. Wir sind schon mal in so einem Kreis, in so einem Strudel und wir denken nur noch an das Elend, an das Leid, an die Not. Aber dann sagt die Seele, ich will mir was anderes zu Herzen nehmen. Ich will auch mal an was anderes denken. Und ganz oft haben wir es erlebt. Das kommt gerade dann, wenn wir beten. Gerade dann, wenn wir sagen, Gedenke Herr meines Elends. Dann schickt er doch einen Gedanken ins Herz, einen Lichtblick. Und das kommt dann in Vers 22 bis 24.

Der erste Trost also im Gebet, der zweite Trost 22 bis 24 im Herrn selbst.

Es sind die Gütigkeiten des Herrn, dass wir nicht aufgerieben sind. Seine Erbarmungen sind nicht zu Ende. Sie sind alle morgen neu. [00:35:05] Deine Treue ist groß und dann der Herr ist mein Teil, sagt meine Seele. Darum will ich auf ihn hoffen.

So ähnlich wie der Herr Jesus, der vollkommene Mensch und Diener auf der Erde, es in Psalm 16 sagt, in Psalm 16 Vers 5.

Der Herr ist das Teil meines Erbes und meines Bechers.

Du erhältst mein Los.

Menschlich gesehen hätte der Herr Jesus auch sagen können, hier auf der Erde habe ich alles verloren. Ich habe mich so eingesetzt, mich so bemüht. Und was ist das Ergebnis? Nichts. Am Ende ganz alleine.

Aber da gab es etwas, das konnte nichts und niemand ihm nehmen. Der Herr ist mein Teil. Und daraus fasste er Mut.

Wir haben eben gesehen, wie in den drei Stunden der Finsternis er sogar von Gott verlassen war. [00:36:04] Eine solche Situation wird es für uns nicht geben. Wir dürfen immer sagen, der Herr ist mein Teil. Ich meine, wir hatten es gestern schon mal kurz, das ist übrigens ein Teil, das kann uns auch durch kein Corona weggenommen werden. Auch durch keinen Lockdown oder durch gar nichts. Der Herr ist mein Teil. Wer will uns das wegnehmen? Niemand kann uns ihn wegnehmen. Und deshalb, darum will ich auf ihn hoffen.

Ja, der Herr selbst ist Quelle des Trostes für uns.

Meinst du wirklich, er wird dich jemals alleine lassen? Was waren denn seine letzten Worte? Wenn wir mal den Bericht von Matthäus nehmen. Siehe, ich bin bei euch alle Tage.

Wir wissen nicht, was kommt. Ob wir noch ins nächste Jahr kommen. Wir wissen nicht, was das Jahr bringt. Hätten wir im Januar, hätte da jemand vorgeschlagen, [00:37:03] wir tun mal alle hier die Stühle anders und wir sitzen mal so haushaltsweise zusammen. Oh, das hätte ganz schön Stress gegeben, wenn das einer im Januar vorgeschlagen hätte. Und wir singen mal nur die erste Strophe und machen mal sonntags alle Stunden morgens zusammen. Oh, hätte keiner gedacht im Januar.

Aber jetzt ist es so und wir sind dankbar, dass wir uns überhaupt versammeln können. Wir wissen nicht, was kommt. Aber eins wissen wir. Dieses Teil, der Herr ist mein Teil, kann uns niemand wegnehmen. Niemand. Er ist bei uns alle Tage. Er ist bei uns, wenn wir zu Hause sind. Er ist bei uns, wenn wir im Krankenhaus sind. Er ist bei uns überall. Gibt uns das nicht doch einen Trost?

Ich möchte das an der Stelle hier mal sagen. Wir haben das ja beim Lesen gemerkt, wie aus dieser Verzweiflung doch wieder Hoffnung kommt. [00:38:02] Wie es im Blick auf den Herrn doch wieder Aufleben gibt. Und nicht dadurch, dass die Umstände sich ändern. Die Umstände haben sich noch nicht geändert. Überhaupt nicht. Wir kommen gleich im dritten Teil nochmal dazu, wie das ganz tief empfunden wird, wie die Not da ist. Aber in den Umständen gibt es doch Hoffnung. Und das möchte

der Herr schenken. Wenn in dem zweiten Teil, in dem zweiten Dreierpaket, 22 bis 24, der Herr die Quelle des Trostes, die Hoffnung ist, dann ist es in den Versen 25 bis 27 mehr die Charakterzüge, die Eigenschaften des Herrn. Nämlich seine Güte. Gütig ist der Herr gegen die, die auf ihn harren. Und deshalb, weil er gütig ist, weil das seine Eigenschaften sind, deshalb ist es gut, wenn man still warte auf die Rettung des Herrn.

[00:39:01] Zweimal wird hier gesagt, es ist gut. Es ist gut. Also erstens, es ist gut, dass man still warte auf die Rettung des Herrn. Still, geduldig.

Warten fällt uns ja schon schwer genug, aber dann auch noch still warten, das ist ja ganz schwer. Aber das steht hier, das ist gut. Jetzt heißt das nicht, dass wir in geistliche Untätigkeit verfallen sollen. Es gibt die Zeit zu handeln.

Dem Joshua, am Anfang des Buches Joshua, da sagt der Herr, steh auf und handel. Was liegst du denn auf deinem Angesicht? Zu dem Ezra kamen sie auch, jetzt liegt es an dir zu handeln, steh auf. Ja, es gibt die Zeit zum Handeln, aber es gibt auch die Situation, wo wir nicht weiterkommen. Wo wir nichts mehr tun können. Und genau das ist die Situation, in der der Glaubende sich hier befindet. Und was bleibt dann?

Ein Teil, was gut ist. Und es ist gut, still zu warten auf die Rettung des Herrn. [00:40:05] Und das zweite, was gut ist, es ist gut für einen Mann, kann man natürlich auch sagen, für eine Frau, für einen Menschen ist gut, für einen Mann, er sagt ja, ich bin der Mann und deswegen passt das hier, aber generell ist das gut, dass er das Joch in seiner Jugend trage. Hier ist es jetzt nicht das Joch, das wir irgendwo in Kapitel 1 schon mal hatten, wo das Joch, das auf Jerusalem gelegt wurde, ich finde den Vers jetzt gerade nicht eben das Gericht Gottes war, sondern hier geht es um das Joch der Unterwerfung im Gehorsam unter Gottes Willen. Und das ist gut, wenn man das in der Jugend trägt, in der Jugend lernt. Ich glaube, das lernt man nie aus.

Joch tragen in der Unterordnung unter den Herrn, im Gehorsam ihm gegenüber, [00:41:01] ich glaube, da bleiben wir lebenslang Lernende. Und doch ist es so, wenn man früh anfängt damit, das zu lernen, dann wird es einfacher. Und das meint der Geist Gottes hier. Es ist gut für einen Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage.

Jetzt kommen die Verse 28 bis 30 und da wird uns auch eine Quelle des Trostes genannt. Und ich meine, die Quelle des Trostes ist hier die Unterwerfung unter Gottes Willen. Dass man Ja sagt zu dem, wie Gott führt. Und darin liegt auch ein großer Trost. Er sitze einsam und schweige, weil er es ihm auferlegt hat.

Er lege seinen Mund in den Staub, vielleicht gibt es Hoffnung.

[00:42:01] Wenn wir aufbegehren gegen das, was Gott uns schickt, dann gibt es immer Wunden, dann gibt es immer noch mehr Schmerz und Leid.

Wenn man gegen irgendetwas kämpft, wo man sowieso nichts dran ändern kann, dann gibt es Reibung, dann gibt es Verletzung, dann gibt es Schmerz. Aber wenn man sich unter Gottes Willen unterwirft, so wie Petrus das sagt, so demütigt euch unter die mächtige Hand Gottes, dann gibt das Trost, dann ist das eine Quelle des Trostes. Dieses Ja-Vater, was man schon mal so auf einem Stein im Wohnzimmer stehen sieht, vielleicht jetzt nicht mehr, vielleicht war das nur in der Generation

davor, ich weiß es nicht, aber in Gedanken haben wir das schon mal. Der Vers wird dann auch etwas aus dem Zusammenhang genommen, aber was diese Worte deutlich machen sollen, ist doch genau das, was hier steht, [00:43:01] dass wir uns nicht auflehnen gegen Gottes Wege, sondern innerlich ein Ja da zu finden.

Das heißt übrigens nicht, dass wir die Wege toll finden. Das heißt nicht, dass wir die Wege verstehen. Das bedeutet das nicht.

Ich weiß nicht, ob wir das vielleicht aus dem Familienleben auch so ein bisschen kennen, Eltern und Kinder, ich denke jetzt mal noch an etwas jüngere Kinder, da sagen die Eltern auch schon mal Nein. Und das Kind versteht das nicht. Und dann gibt es eine Phase, da begehrt es dagegen auf und das ist immer schwierig. Wenn es das akzeptiert, dann kommt es selber auch zur Ruhe. Und dann ist es uns doch oft so gegangen, oder? Dann sind zehn Jahre vergangen oder 20 Jahre vergangen und da haben wir es begriffen, oder? Da sagen wir, oh, jetzt machen wir es bei den eigenen Kindern genauso. Ist uns oft so passiert, oder? [00:44:04] Und das was wir so aus dem natürlichen Leben wirklich durch Erfahrung feststellen, wollen wir das nicht unserem Gott zutrauen, dass er es gut meint, dass er die richtigen Wege geht, dann wollen wir uns nicht auflehnen dagegen, auch wenn wir es nicht verstehen. Und oft verstehen wir es nicht. Aber dann kommt eine neue Quelle des Trostes und der Hoffnung. Das sind die Verse 31 bis 33. Und das ist die Gewissheit, dass der Herr am Ende hilft. Dass der Herr am Ende Erwarmen hat. Der Herr verstößt nicht auf ewig. Wenn er betrübt hat, erbarmt er sich nach der Menge seiner Gütigkeiten. Ich meine, es ist das Buch hier, wo steht, er zerschlägt und seine Hände heilen.

Er verwundere, er zerschlägt und seine Hände heilen.

[00:45:02] Das ist diese Gewissheit. Der Herr wird zu seiner Zeit ein gutes Ende in der Sache führen und finden. Und es ist, meine ich, auch so zu Herzen gehen, denn nicht von Herzen plagt oder demütig oder beugt und betrübt er die Menschenkinder. Das heißt, es ist nicht sein Anliegen zu demütigen oder zu betrüben, sondern sein Anliegen ist etwas Gutes, aber es wird auf diesem Weg erreicht. Ich meine, es ist Jesaja 28 oder 29, wo das Handeln Gottes mit dem Handeln eines Ackerbauers verglichen wird. Und der Ackerbauer muss pflügen.

Der Ackerbauer muss eggen.

Ohne geht es nicht.

Aber pflügen und eggen ist nicht Selbstzweck, sondern es ist eine Vorbereitung, um dann den Samen auszusäen, damit es gute Frucht gibt. Und so muss Gott auch im übertragenen Sinn pflügen und eggen. [00:46:06] Und das tut manchmal weh. Aber er hat ein gutes Ziel im Auge.

Nicht von Herzen plagt und betrübt er die Menschenkinder.

Dann kommen noch die Verse 34 bis 36. Und da, meine ich, ist der Trost darin, dem Herrn die Sache hinzulegen. Ihm zu überlassen, was einem passiert. Und die Antwort auf diese Frage, die ist ja völlig klar. Dass man Gefangene auch noch mit den Füßen zertritt, dass man das Recht eines Mannes beugt, und das auch noch unter dem Auge Gottes, dass man einem Menschen Unrecht tut, sollte der Herr nicht darauf achten. Natürlich achtet er darauf und natürlich sieht er das auch. Aber er handelt nicht immer sofort. Und der Herr Jesus, 1. Petrus 2, [00:47:01] er hat es dem übergeben, der gerecht

richtet. Und jetzt wartet er schon fast 2000 Jahre auf die gerechte Antwort Gottes. So lange haben wir noch nicht warten müssen. Er wartet schon. Seine Feinde sind noch nicht gerichtet. Er hat noch nicht den Platz, der ihm zusteht. Er ist immer noch verachtet hier in dieser Welt. Noch wartet er.

Aber er wird die gerechte Antwort bekommen. Und das ist genau die Haltung, die in Vers 34 bis 36 steht. Sollte der Herr nicht darauf achten. Natürlich achtet er darauf und er wird es tun zu seiner Zeit. Und dann kommt zum Schluss der siebte Punkt, Vers 37 bis Vers 39. Und da ist der Punkt, dass am Ende der Wille Gottes zustande kommt. Da liegt der Trost in dieser Überzeugung. Gott und sein Wille, sein Wort wird sich erfüllen. Er, der gebot, der sprach und es geschah. [00:48:02] Und es ist nichts passiert, ohne dass der Herr es geboten hat. Das ist in der Schöpfung so gewesen. Er sprach und es war da. Das ist auch bei dem Gericht so gewesen. Er hat den Feind gerufen und der Feind ist gekommen. Aber Gottes Wille wird sich erfüllen. Gottes Wort wird in Erfüllung gehen. Alle seine Verheißungen, das Böse und das Gute. Gott wird auch da alles zu seinem Ziel bringen.

So bleibt am Ende übrig, nach diesem siebenfachen Trost, was bleibt denn jetzt eigentlich noch an Klage für den lebenden Menschen? Was bleibt denn noch an Klage übrig? Es sind ja die Klagelieder.

Klagen, weil es mir so schlecht geht. Klagen, weil wieder was nicht klappt. Klagen, weil dieses und jenes nicht so ist, wie ich es mir vorstelle. Ja, könnten wir den ganzen Tag mit Klagen füllen. Aber der Glaubende hier kommt zu dem Ergebnis, nee, nee, darüber brauchen wir uns gar nicht beklagen. [00:49:01] Wenn es etwas zum Beklagen gibt, dann über mein eigenes Versagen, über meine eigene Sünde, über mein eigenes Zu-Kurz-Kommen. Und das ist dann die Überleitung zum dritten Teil. Denn jetzt geht es darum, dass die eigenen Wege geprüft und erforscht werden und dass es eine Herzensumkehr zu Gott gibt im Bekenntnis.

Das ist Vers 40 bis Vers 42.

Ich glaube schon, dass wir das, ich für mich, jeder für sich doch auch nochmal mitnimmt, auch im Licht der Ereignisse, die in diesem Jahr alle gewesen sind, dass wir nochmal fragen, prüfen wir unsere Wege, prüfen wir unsere Herzenshaltung dem Herrn gegenüber, prüfen wir unsere Hände, Herzen samt Hände erhebend zu Gott im Himmel. Das ist schon eine Frage, eine Konsequenz, [00:50:04] die wir vielleicht auch am Ende eines Jahres nochmal so, wenn wir etwas Bilanz ziehen, stellen können. Jetzt kommen noch die Verse 43 bis 54 und der Punkt ist, meine ich, die Not ist immer noch da. Und jetzt wird sie gemeinsam mit dem Herrn empfunden und erlebt. Und an der einen oder anderen Stelle hat man den Eindruck, sie wird jetzt noch tiefer empfunden, noch tiefer. Wenn der Prophet zum Beispiel in Vers 48 sagt, mit Wasserbächen rinnt mein Auge, das sind ja nicht nur so ein bisschen Tränen für ein halbes Tempo, das ist ja viel mehr, da wird das Elend noch tiefer empfunden, die Not noch tiefer empfunden. In der Gemeinschaft mit Gott kann die Seele die Not verarbeiten.

[00:51:04] Ich glaube schon, dass das der Punkt hier in diesem Abschnitt ist. Da ist Not und dann geht der Blick nach oben, Gedenke Herr, und dann findet man diese Gemeinschaft mit dem Herrn und man kann in Gemeinschaft mit ihm das verarbeiten, was man erlebt. Das, was wir erleben, müssen wir doch verarbeiten. Das geht doch nicht anders, wir können ja nicht alles in uns reinfressen. Irgendwann kommt das hoch.

Das ist der Punkt, das mit dem Herrn zu verarbeiten. Ruhig auch vor dem Herrn zu weinen. Mein

Auge ergießt sich ruhelos, ohne Rast.

Aber es ist jetzt diese Gemeinschaft mit dem Herrn erlebt worden und deshalb dann im letzten Teil, Vers 55 bis 66, auch nochmal diese fünffache Bitte an den Herrn.

Nachdem die Not so noch einmal mit dem Herrn erlebt [00:52:03] und auch vor ihm ausgebreitet wird, endet es in Vers 54 fast wieder so aussichtslos, so in Resignation. Ich sprach, ich bin abgeschnitten. So ähnlich wie in Vers 18 dahin ist meine Lebenskraft.

Aber dann kommt wieder dieses Gebet und in Vers 55, in Vers 58, in Vers 59, in Vers 61 und in Vers 64 fünfmal dieses Herr.

Beim ersten Mal, da sehen wir wie der Herr angerufen wird aus der tiefsten Grube. Also mitten aus dieser Not, aus diesem Elend, aus dieser tiefsten Grube wird der Name des Herrn angerufen. Und jetzt ist es nicht mehr so, wie wir das am Anfang hatten, [00:53:02] sondern jetzt du hast meine Stimme gehört.

Es ist auch interessant, mal in den Psalmen und auch hier in den Klagliedern nachzugucken, wo von der tiefsten Grube gesprochen wird.

Den Josef warf man ja auch in eine Grube. Und dann sagt der Bibeltext, die Grube, aber war leer, es war kein Wasser darin. Den Jeremia hatte man auch in eine Grube geworfen. Der spricht hier also aus Erfahrung, der hat ja was von erlebt, was das bedeutet, in eine Grube mit kotigem Schlamm zu kommen.

Aber doch geht es hier weiter, du hast mich in die tiefste Grube gelegt. Glaubzahlm 88 ist auch so ein Vers. In Finsternisse, in Tiefen, auf mir liegt schwer dein Grimm, mit allen deinen Wellen hast du mich niedergedrückt. [00:54:02] Und hier steht es auch, ich habe deinen Namen angerufen aus der tiefsten Grube. Das ist der erste Punkt hier. Mitten in der Not, in der tiefsten Grube erlebt die Seele, der Herr hört.

Dann gibt es Trost ins Herz, fürchte dich nicht. Dann kommt der zweite Punkt, jetzt ist auch die Hilfe da. Du hast die Rechtssache meiner Seele geführt, hast mein Leben erlöst. Wenn wir an den Herrn Jesus denken, dann war er in der tiefsten Grube, aber da hat er die Hilfe des Herrn in der Auferweckung erlebt. Vers 58, die Rechtssache meiner Seele geführt. Ja, Gott hat nicht zugegeben, dass sein frommer Verwesung sähe. Und das stärkt das Vertrauen. Wenn der Herr Jesus im Blick auf den Tod Gott vertraut hat und erlebt hat, wie er auferweckt wurde, dann können wir das Vertrauen mitnehmen in dem dritten Herr.

Du hast meine Bedrückung gesehen, verhilf mir zu meinem Recht.

[00:55:07] Vers 58 erlebt, die Rechtssache geführt, aber Vers 59, da ist immer noch eine aktuelle Not, immer noch eine Sache, die zu klären ist. Und da ist die Bitte, verhilf mir zu meinem Recht.

Ist das nicht auch für uns etwas, was uns Mut macht, wenn man so wie Samuel das gemacht hat, so einen Stein aufstellt, eben Esa, bis hierher hat der Herr geholfen. Das stärkt doch auch unser Vertrauen im Blick auf morgen, oder? Eben Esa ist ja nicht nur dafür da, dass man ständig in den Rückspiegel guckt, sondern eben Esa ist da als Startpunkt für einen neuen Abschnitt und mit neuem

Vertrauen weiterzugehen, im Vertrauen auf den, der bisher geholfen hat.

Der wird auch weiterhelfen.

Dann kommt das vierte Herr und dann wird mit dem Herrn geteilt, [00:56:02] was die Seele erlebt. Herr, du hast ihr Schmähen gehört, all ihre Pläne gegen mich, das Gerede. Und dann sagt die Seele, schau an ihr sitzen und ihr aufstehen. Man teilt die Not mit dem Herrn.

Ja, der Herr hat das doch auch gehört. Der weiß doch auch was mich, was dich betrifft, oder? Dann darfst du ihm sagen, Herr, schau es an. Schau an mein Elend, schau an, was da passiert mit mir. Schau es an. Und man findet Trost darin, dass der Herr das tut. So wie er in 2. Mose 3 sagt, gesehen habe ich das Elend meines Volkes in Ägypten.

Ihr Schreien wegen seiner Treiber habe ich gehört.

Da steht noch nicht mal ihr Schreien zu mir. Einfach ihr Schreien in der Not. Und er hat es doch gehört. Und ich kenne seine Schmerzen. Und da kommt das fünfte Ansprechen des Herrn her.

[00:57:06] Erstatte ihnen Vergeltung nach dem Werk ihrer Hände.

Verfolge sie im Zorn und so weiter. Und jetzt geht der Blick auf die zukünftige Rettung.

Wir merken an der Stelle ganz deutlich, wie anders die Sprache des alttestamentlich Gläubigen ist, des glaubenden Überrestes in der Zukunft, als es unsere Sprache ist. Aber wir verstehen das auch. Denn der Überrest in der Zukunft weiß, für uns kommt der Segen erst nach dem Gericht über die Feinde.

Dass der Herr Jesus anerkannt ist als Herr der Herren, das geschieht erst nachdem die Feinde gerichtet sind. Das weiß der Glaubende aus Gottes Wort. Und deswegen ist seine Bitte so gut verständlich, richte die Feinde. Und was wissen wir?

[00:58:04] Kommt für uns auch der Segen erst, wenn die Feinde gerichtet sind? Werden wir den Herrn Jesus auch erst sehen, wie er ist, nachdem Gericht über die Feinde gekommen ist? Nein. Wir müssen kein Gericht für Feinde mehr erwarten. Der Herr Jesus kommt zur Entrückung. Und das kann heute sein. Und dann werden wir ihn sehen, wie er ist. Und dann führt er uns ein in den Segen des Himmels, des Vaterhauses. Deswegen ist unsere Bitte nicht, Herr, erstatte den Feinden, richte die Feinde, gib Vergeltung den Feinden. Was ist unsere Bitte?

Unsere Bitte ist, Herr Jesus, komm. Herr Jesus, hol uns raus aus allem Elend. Herr Jesus, hol uns zu dir. Lass uns dich und deine Herrlichkeit sehen.

Ja, wenn wir in schwierigen Umständen sind, dann mögen die Umstände eine Motivation sein, diese Bitte zu äußern. [00:59:02] Lass diese Not, diese Mühe, die Einsamkeit dieses oder jenes, lass es ein Ende haben, Herr Jesus, komm.

Vielleicht empfinden wir aber auch, wie wir hier auf der Erde immer noch so viel Not und Mühe mit der Sünde haben. Vielleicht hört jemand zu, der in irgendeiner Bindung ist, einer bösen, sündigen Bindung, immer wieder fällt in einer Sache und er merkt, wie ihn das Mühe macht. Das kann auch

eine Motivation sein. Herr Jesus, komm.

Dann wird das ein Ende haben. Dann werde ich nie mehr zu tun haben mit Sünde und auch nicht mit Schwachheit.

Aber wenn wir an den gedacht haben, der so schrecklich gelitten hat, in den drei Stunden der Finsternis, am Anfang dieses Kapitels, ich glaube, dann kommt auch dieser Wunsch in unseren Herzen. Herr Jesus, komm.

Ich möchte dich sehen. Ich möchte mehr verstehen von dem, [01:00:03] was du erlebt hast für mich. Und ich möchte dir mehr dafür danken, dass du so unendlich gelitten hast am Kreuz auf Golgatha. Herr Jesus, ich möchte dich sehen, wie du bist. Ich möchte einfach in dein Angesicht schauen. Ich habe es erlebt, dass es Hoffnung gibt, auch in Not, weil du da bist.

Ich habe es erlebt, wie es Trost gab, weil ich sagen konnte, der Herr ist mein Teil. Herr Jesus, ich möchte dich wirklich sehen, wie du bist. Und dann ist das auch unsere Bitte. Wir verstehen gut, dass der Glaubende Überrest bittet, Herr, richte die Feinde. Und das ist eine gottgemäße Bitte, ohne Frage. Aber wir sehen auch, wie anders unsere Situation ist. Und so haben wir die Bitte, Herr Jesus, komm, wir möchten dich gerne sehen.